

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 60 (1973)
Heft: 11

Artikel: Wanderwoche
Autor: Gilliéron, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen allerdings bewußt zu werden. Nicht selten setzt es sich durch sein merkwürdiges Verhalten von den Klassenmitgliedern ab und ist alsdann in der Rolle des Sündenbocks zu finden.

Weil die beiden Hauptsymptome, die Störung des Körperschemas und jene der sen-

sorischen Erfassung, einer allmählichen Rückbildung zugänglich sind, darf auf einen günstigen prognostischen Schulverlauf des frühkindlich hirngeschädigten Schülers gehofft werden. Allerdings bedarf es dazu einer liebevollen und nachsichtigen Führung durch den Pädagogen.

und beinahe die gesamte betroffene
Klasse hat seine neue Essener ge-
bröckel und Stämmchen auf seine
Zeichenmappe gemalt. Hanspeter
hat es immer falsch gesungen
und mit seinem Nachbarn Schaber
nach geschoben. Gestern hat

Schrift eines 13jährigen Schülers

Antrieb und Steuerung stehen in einem Mißverhältnis zueinander. Man beachte die ausfahrenden Endzüge und die versteiften, sperrigen Unregelmäßigkeiten. Der Strich wirkt

brüchig, unelastisch und unsicher. Die zu groß geratenen Punkte weisen auf die feinmotorischen Störungen hin.

Wanderwoche

René Gilliéron

Es ist nichts Neues, über das hier geschrieben werden soll; Anregungen aber muß man immer wieder bekanntmachen, damit auch andere das ausführen, was jemand jahrelang schon mit Begeisterung planmäßig gestaltet und eingerichtet hat.

Leitgedanken

Wer freute sich nicht, einmal entgegen allem Kilometerhunger rasender Automobile und Motorräder den Rucksack zu packen und durch Täler und über Höhen zu wandern!

Beim Wandern vertraut man seinen eigenen Kräften und nicht denen des Wagens. Wer möchte nicht wieder einmal im Freien eine Feldküche aufbauen, draußen essen und in einer gastlichen Herberge oder in einem vertrauten Heim übernachten! Es ist eine Wohltat beim Wandern, sich zu bescheiden und keiner fremden Hilfsmittel zu bedürfen. Das soll nicht heißen, daß wir während einer Wanderwoche nie fahren sollen, wie wir weiter unten sehen werden. Und schließlich, wer sehnte sich nicht, einmal in ausgedehnt-

ten Wanderungen ein Stück seiner Heimat zu sehen, bezaubernde Naturschönheiten zu bewundern und irgendwo an einem lauschigen Plätzchen zu rasten! Der Weg, auf dem man vorwärtsschreitet, ist verbunden mit allen fernsten Pfaden und Straßen der Welt. Welch weites Gefühl der Verbundenheit mit Natur und Ferne! Und das Schauen? Der Blick gleitet in die Weite und entdeckt zugleich das feinste Wunder am Wegrand. Man entdeckt beispielsweise nach einem Aufstieg über verschlungene Pfade in der Tiefe unten ein verborgenes Tal oder blickt auf eine Spielzeugstadt, wo man vor kaum einer Stunde dem Zug entstieg. Gleichsam Schritt für Schritt verändert sich das Bild der hohen Himmelswölbung oder des sich hebenden oder sinkenden Horizontes, der mitzuwandern scheint.

Vorbereitung

Es gibt, wie mir scheint, nichts Schöneres, als Wanderungen vorzubereiten, abzuwägen, zu ändern und vor allem ein Jahr zuvor allein durchzuführen. Dann kann man die Wanderung ganz genau in einem ausführlichen Programm fixieren, das dann alle Teilnehmer vielfältig erhalten sollen. Ein solches Programm enthält die Fahr- und Marschzeiten, die Unterkunftsorte mit den genauen Adressen und evtl. Telefonnummern. Es soll auch enthalten, was man dringend in den Rucksack einpacken muß. Die Wanderer nehmen dieses Programm mit, und die zu Hause gebliebenen Eltern erhalten auch ein solches. Dann kann passieren, was will, man weiß immer, was los ist, und daheim weiß man, wo die Lieblinge stecken und evtl. erreichbar sind.

Arten

Es gibt zwei Arten von Wanderwochen, entweder eine Woche mit verschiedenen Unterkunftsorten oder eine mit gleichbleibendem Standquartier. Die immer weiterführenden Wanderungen (z. B. heute in Engelberg und morgen in Meiringen) sind anstrengender als solche, die vom gleichbleibenden Unterkunftsort unternommen werden. Man muß dabei immer den vollgestopften Rucksack mit sich tragen, während man in der Wanderwoche mit Standquartier nur die tägliche Verpflegung mit sich nehmen muß. Ich per-

sönlich ziehe solche Wanderwochen vor, denn der Leiter hat in seinem Rucksack weit mehr mitzuschleppen als die Wanderteilnehmer. Selbstverständlich wird jedes Jahr ein anderes Standquartier gewählt. Mit den Jahren kommt man allerdings vielleicht wieder einmal auf ein früheres Quartier zurück, das schon einmal ideale Wanderungen ermöglichte.

Gestaltung

Jedes zweite Jahr führe ich mit meinen Schülern ganz auf freiwilliger Basis Wanderwochen durch, entweder in den Sommerferien oder wenn möglich auch in den Herbstferien. Ein Grund, daß diese Wanderwochen immer einen guten Anklang finden, ist die äußerst günstige Preislage. Die Schulkinder bezahlen 35 bis 40 Franken, die Schulentlassenen 45 Franken und die Erwachsenen rund 50 bis 60 Franken. Unsere Schulreisekasse, welche wir mit dem Ertrag von regelmäßigen Papier- und Altmetallwarensammlungen äufnen, kann den Schülern namhafte Beiträge entrichten. Für den ersten Wandertag müssen die Teilnehmer ihren Proviant selber von zu Hause mitbringen. An einen geeigneten Wanderhaltepunkt oder an das Standquartier schicke ich von zu Hause Äpfel und Kartoffeln, evtl. auch Gemüse voraus, alles Sachen, welche die Teilnehmer gerne gratis spenden. So kann damit Geld gespart werden, ein Punkt, worauf der Wanderleiter immer und immer wieder schauen muß. Meine Frau begleitet mich auf den Wanderwochen als Köchin, und daheim haben wir uns einen Speisezettel zurechtgelegt, damit wir nirgends über die Schnur hauen. Ist dann am letzten Tag noch mehr Geld vorhanden als erwartet, so leisten wir unserer Wandergesellschaft in einem Restaurant ein etwas teureres Mittagessen bei der Heimfahrt.

Unterkunft

Für die Unterkunft kommen Jugendherbergen, Schulhäuser, Militärbaracken, Kinderheime, Ferienhäuser und Institute oder Kollegien in Frage. Eines ist sehr wichtig: Rechtzeitig anmelden, wenn möglich schon im Vorjahr Rekognoszieren. Es ist ein unbedingtes Erfordernis, die Örtlichkeiten zuerst selber zu besuchen, damit man nie von un-

liebsamen Fehlorganisationen überrascht wird. Wenn möglich ist immer darauf zu schauen, daß die Wandergruppe auch beim Übernachten zusammenbleiben kann. Massenlagern, und besonders solchen mit verschiedenen andern Gruppen, soll, wo es möglich ist, ausgewichen werden. Das gemeinsame Benützen von Eß- und Aufenthaltsräumen sowie der Kochstellen mit andern Schulen wirkt sich stets nachteilig aus. Buben und Mädchen schlafen selbstverständlich getrennt. Kochen muß die Köchin, in meinem Falle die Frau, immer selber; offerierte Verpflegungen vom Haus sind in den meisten Fällen zu teuer. Die Kinder und die schulentlassenen Begleiter, oder auch die Erwachsenen, die gelegentlich sich auch für solche Wanderungen interessieren, helfen gerne bei der Zubereitung von Mahlzeiten mit, ebenso beim Tischdecken, beim Abräumen und auch beim Geschirrwaschen. Wenn man vom Wandern auch müde ist, kann man diese Hilfeleistungen von den Teilnehmern trotzdem noch verlangen, wenn einmal nach der Ankunft die Schuhe gewechselt sind und man sich wieder frischgewaschen hat.

Fahrten

Die Wanderwochen sind immer mit dazwischengeschalteten Fahrten abwechslungsreich zu gestalten. Manchmal schiebt man sogar eine Extrafahrt ein als Lohn für gute Wanderleistungen. Auf dem Programm sind selbstverständlich solche Überraschungen nicht angezeigt worden, hingegen hat sie der Reiseleiter vorsorglich berechnet, so daß sie ihm keinen Schock in den Geldbeutel bringen. Es kann auch vorkommen, daß man des schlechten Wetters wegen oder wegen irgendeiner Verzögerung ein Fahrzeug benutzen muß, sei es für die am Bahnhof abzuholenden Wolldecken (bei Wanderungen mit verschiedenen Unterkunftsarten) oder für die Rucksäcke, die man gerne einmal den müden Rücken abnehmen möchte, damit der Rest der Tageswanderung wieder leichter geht. Eines noch: Viel singen! Wanderlieder oder sogar der Takt einer Trommel lassen uns alle Müdigkeit vergessen.

Tageslauf

Die Tagwache ist um 6 oder 7 Uhr, je nach Programm und Wetter. Waschen und betten

gehören zur ersten Morgenarbeit. Eine Tageswanderung soll früh begonnen werden, morgens in mäßigem Tempo, stets aber dem schwächsten Mitwanderer angepaßt sein. Der Abmarsch erfolgt nach der allseitigen Marschbereitschaft. Die tägliche Marschzeit soll 5 bis 6 Stunden nicht übersteigen. Man wird gut tun, sich an eine regelmäßige kurze Stundenrast zu gewöhnen (alle 50 Minuten). Eine Marschpfeife darf nicht fehlen: Stundenhalt-Pfiff, Marschbereit-Pfiff, Abmarsch- oder Weitermarsch-Pfiff. Bei längeren Halten kann man Schuhe und Strümpfe ausziehen. Die Zwischen- und Mittags-, evtl. auch die Vieruhrverpflegung wird im Rucksack mitgetragen. Eine währschafte Suppe wird in den mitgeführten Kochkesseln zubereitet. Nach der Suppe wird Tee gekocht, um die Feldflaschen, die jeden Morgen beim Abmarsch mit Tee gefüllt werden, nach Bedarf wieder aufzufüllen. Das Nachtessen ist zugleich die Hauptmahlzeit mit nahrhafter, gemischter Kost.

Dies und das

Noch vieles wäre zu schreiben: über Sonnenschutz, über Wetterkunde, Vorsichtsmaßnahmen in den Bergen, geschützte Pflanzen, seltene Tiere oder Empfehlungen für Badende usw., doch wird sich jeder Unternehmungslustige selber für sein Tun vorbereiten und auch eine gute Taschenapotheke nicht vergessen. Es soll auch nicht jeder Durst sofort gestillt werden. Je mehr man trinkt, um so durstiger und schlapper wird man. Ein Zwetschgenstein im Munde hilft besser, und warme Getränke löschen den Durst eher als kalte. Und wenn man sich bei großer Hitze die Ohrläppchen netzt, wird man erstaunt sein über das erfrischende Gefühl.

Und zum Schluß: einige Wandervorschläge

Für Wanderwochen mit verschiedenen Unterkunftsarten:

I. Attinghausen-Seilbahn Brüsti – Surenenpaß – Engelberg – Gerschnialp – Trüebsee – Jochpaß – Innertkirchen – Aareschlucht – Meiringen – Schwarzwaldalp – Große Scheidegg – Grindelwald – Kleine Scheidegg – Jungfraujoch – Wengen – Lauterbrunnen – Wilderswil.

II. Airola-Strada alta-Faido – Lavorgo – Chironico – Locarno – Brissagoinseln – Lugano – San Salvatore – Morcote – Lugano.

Für Wanderwochen mit gleichbleibendem Standquartier:

III. Bundesbriefarchiv-Muotathal (Quartier) – Hölloch – Fronalpstock – Bisistal – Rigi.

IV. Lötschbergsüdrampe – Außerberg – Eggerberg – Stalden – Brig – Visp – Stalden – Töbel – Zeneggen – Visp – Heimfahrt Blausee – Mitholz.

V. Quartier Seedorf UR – Attinghausen –

Schattdorf – Haldi – Riedertal – Bürglen – Altdorf – Amsteg – Golzernsee – Windgällenhütte – Amsteg – Schächental – Biel – Eggberge – Flüelen – Heimfahrt Höllgrotten Baar.

VI. Quartier Selva – Tschamut – Oberalp – Calmot – Sedrun – Cungiari – Tomasee – Disentis.

Obige Wanderrouten sind nur ganz summarisch angegeben. Wer wirklich wandern will, macht sich seine Touren am besten selber zurecht mit Marschzeiten, Fahrten usw.

Bibel-Lektion

Beatrice Horber

Thematik: Selig sind eure Ohren, weil sie hören. Mt 13, 16

(das Verhältnis von Hören und Tun) 4./5. Klasse.

Unterrichtsziel: Unser inneres Gehör hilft uns das Gute tun.

Bildungsziel: Die Unterrichtseinheit soll einen Beitrag zur *Gewissenserziehung* leisten.

Das wesentlich Neue, das Jesus bringt, ist die Absage an ein totes und veräußerlichtes Gesetz und damit die freiwillige Zusage an den Willen seines Vaters. Jesus durchbricht manche Schranke der Hartherzigkeit menschlicher Gesetze mit seiner Liebe. *Christentum ist Gesinnungs- und Entscheidungsreligion.* Jesus fordert die Übereinstimmung von innerer Gesinnung und äußerem Tun.

Da alles, was in unser Innerstes eindringt, auf den Weg der Sinne angewiesen ist, nimmt die *Sinnesschulung* einen eminent wichtigen Platz ein.

Ziel dieser *Sinnesschulung* ist die richtige *Gesinnung*, also die *Verinnerlichung*.

Hören – Gehorchen liegen auf einer Linie, bedingen einander gegenseitig. Gehorchen heißt nichts anderes, als in Freiheit das Gute tun. Dieses Gehorchen spielt sich weitgehend ganz konkret in unsern interpersonalen Bezügen ab. Aufeinander hören und entsprechend handeln macht selig, glücklich, trägt bei zu innerem und äußerem Frie-

den und baut eine Gesellschaft der Wahrhaftigkeit auf.

Vorbesinnung:

– *theologische:*

Die Parabel von «den Söhnen, die in den Weinberg geschickt werden» spricht vom richtigen Verhalten gegen Gott. Es geht um die Frage: *wer erfüllt den Willen Gottes wirklich?*

Der Schwerpunkt der Aussage liegt auf der Verurteilung des Jasagers.

Das Verhalten dessen, der zunächst ablehnt und dann doch tut, was der Vater wünscht, bildet nur die Voraussetzung und den Kontrast für die in Vers 31 gezogene Schlußfolgerung gegen den Jasager, der sich tatsächlich dem Willen des Vaters entzieht.

Jene, die nur äußerlich ja-sagen, stehen viel schlimmer da, als jene, die zuerst nein-sagen, aus mannigfaltigen Gründen, und erst nach innerer Auseinandersetzung doch noch dazukommen, das Verlangte zu tun.

Es gibt Menschen, die äußerlich ja sagen, gut dastehen, sich aber dem Willen des Vaters entziehen. Jesus gibt nichts auf die Erfüllung äußerer Gesetze. Er legt Gewicht auf «ein Herz von Fleisch und Blut», er will Barmherzigkeit und nicht Opfertiere.

Jesus lebt, was Saint-Exupéry schreibt: «Man sieht (hört) nur mit dem Herzen gut.»

An den Taten Jesu können wir *abhören*, was wir selber tun sollen.

– *methodische:*

Der 4./5.-Kläßler gibt sich mit dem räumlichen Nebeneinander der Dinge nicht mehr zufrieden. Er will vor allem wissen, *wozu* etwas da ist und